

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 12 (1930)  
**Heft:** 21

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Jürich  
Administration und Anzeigenannahme: Dr. A. v. O., Jürich, Bühlstrasse 9, Telefon Central 65.49, Postfach-Nr. VIII/3001  
Druck und Expedition: Huber und Hauptmannstrasse 2, Peter, Buchhändler, Jürich, Telefon 60.

**Einzelheft:** 30 Rappen  
**Abonnement:** 3.00 Rappen  
**Einzelheft:** 30 Rappen  
**Abonnement:** 3.00 Rappen  
Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rpp. für die Schweiz, 60 Rpp. für das Ausland. Zeitungsgebühr 60 Rpp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbeschlüsse der Gerichte. Anzeigenchluss Montag Abend.

### Wochenchronik Schweiz.

Es sind politische bewegte Tage, über die es eben jetzt zu berichten gibt. Die ausländische Politik wirft ihre Wellen auch in unser Land herein. Kurz nach dem die Gesandtschaften für den jährlichen Beitritt der Schweiz zum Völkerbund verflungen waren, langte das angelegentlichste Memorandum Brindis über die Organisation einer europäischen Föderation im Bundeshaus an. Wie an alle andern europäischen Völkerbundstaaten, ergeht auch an die schweizerische Eidgenossenschaft die Einladung mitzumachen, um einen europäischen Völkerbund im Rahmen des Völkerbunds zu schaffen. Der Bundesrat wird der Angelegenheit ein gründliches Studium widmen, ehe er etwas über seine Auffassung und Stellungnahme verlauten lässt. Die Frist für die Vornahme der Beschlüsse der Staaten ist bis zum 15. Juli gesetzt. Wenn man an die gegenwärtige schweizerische Verfassung denkt, dann muss man sich fragen, ob die Idee eines europäischen Zusammenschlusses nie zuvor auf so viel Verständnis gestossen wäre, wie eben jetzt. Wenn auch Herr Brindis dem amerikanischen Völkerbund in Paris vorzuziehen ist, angeht die europäische Föderation nicht gegen Amerika gerichtet ist, angeht die amerikanischen Völkerbundstaaten des alten Erdteils neben der politischen ein wirtschaftliche Tendenz bei.

Nach dem Repräsentantenhaus der Union ist nun auch der Senat an die Beratung des untrüben Follgesetzes herangekommen. Was bis jetzt bekannt wurde, lässt auf schwache Hoffnungen auf eine Umkehr schließen. Ein Vorkauf im Senat ist typisch für amerikanische Denkwiese. Dort verlangte der Republikaner Schorridge, Präsident Hoover solle von der Schweiz die Abberufung ihres Gesandten in Washington, Dr. Peter, verlangen, weil derselbe in einem Radiovortrag: "Schweizer Stunde" an der amerikanischen Follvorlage Kritik geübt habe. Diese Einmischung in amerikanische Angelegenheiten dürfte man sich nicht bieten lassen. — Offiziell ist nicht bekannt, wie sich Herr Peter, so oder so, verhalten wird. Es ist aber anzunehmen, dass dieser gewiegte, seine Gesandtschaft nach dem Rücktritt mit der Willkommensfeier kaum etwas anvertraut hat, was in Form und Inhalt im Widerspruch zu seiner diplomatischen Mission steht. Auf den Ausbruch Schorridges antwortete der Demokrat Harlan, nicht nur die Schweiz, das gesamte Europa, sondern die neue Follvorlage. Nun weiss man aus früheren Erzählungen — man denke an den Sacco- und Vanzetti-Fall —, dass man sich in der Union keinen Dorn im Auge des Auslandes kümmert. Das nationale Selbstgefühl der Amerikaner ist so groß, dass sie lieber im Unrecht beharren, als der Meinung des Auslandes nachgeben.

### Ausland.

Der Young-Plan ist in Kraft getreten und in Folge davon die endgültige Annahme der Reparationspläne bis zum 30. Juni eingeleitet. Schon hat die französische Regierung Sines verlassen. Barter Gilbert, der sogenannte Reparationsagent, fährt nach recht und schick erfüllt Aufgabe in die überseeische Heimat zurück. Eine traurige Nachkriegsperiode geht nach dem Ende zu. Und nun scheint es, als wolle trotz mancher Mißfolge einer friedlichen Politik, namentlich auf dem Gebiet der Arbeitsfragen, neues Leben aus den Ruinen erblühen. Brindis, der Mann von Locarno und Thorp, der so trefflich Ideal- und Realpolitik zu vereinen vermag, ist mit einem Memorandum betreffend die Organisation einer europäischen Bundesgemeinschaft vor die Regierungen gelangt und hat damit allgemein überzogen, obgleich er darauf hinweist, dass

### Geulleton.

#### Prof. Dr. Josefa Totenko.

(Freud und Leid einer Wissenschaftlerin.)

Von Dr. Franziska Baumgarten, Privatdozentin an der Universität Bern.

Geboren erschien in Maribor in polnischer Sprache mit einem ausserordentlichen französischen Akzent eine Gebendstiftung zu Ehren der im Jahre 1928 verstorbenen großen Gelehrten von internationalem Ruf Frau Prof. Dr. Josefa Totenko. In mannigfacher Hinsicht ist es lohnend, auf das Leben und Wirken dieser außergewöhnlichen Frau näher einzugehen. Als Tochter eines reichen polnischen Gutsbesizers im Jahre 1866 geboren, hatte Frau Totenko von früher Jugend an die sorgfältigste Erziehung genossen. Unter dem nachbarlichen Auge einer hochintelligenten Mutter wurde ihr zu Hause der Unterricht in allen Fächern von den damals in Maribor beheimateten Professoren erteilt. Von ungewöhnlicher Schönheit und verständig, konnte sich das junge Mädchen sehr früh gut verhalten, aber ein großer Wissensdurst hatte ihr ein anderes Lebensziel gesetzt. Sie wollte studieren. Der Widerstand der Eltern war begrifflich überwiegen groß und erst als die Gesundheit des Mädchens unter dem Verlangen dieses Wunsches zu leiden begann, wurde ihr gestattet, die damals ganz außergewöhnliche Laufbahn einer Medizinerin zu wählen. Zuerst in Genf, dann in Brüssel und Paris machte sie ihre Studien und schon ihre Doktorarbeit: "La fatigue et la réparation alimentaire du muscle" (die Ermüdung und die Nahrungsergänzung des Muskels) (1895) an der Pariser Universität gelangte sie vertrieben, hat die Aufmerksamkeit der Wissenschaften auf die junge Doktorin gelenkt. Im raschen Aufstieg sehen wir sie schon einige Jahre später als Leiterin des physiologischen Laboratoriums an der Universität Brüssel, wo sie auch gleichzeitig an dem J. P. Rivet de Physiologie de Coloban wirkte.

sein Wert die Ausführung einer grundsätzlichen Verständigung bildet, die am 9. September 1929 zwischen den Vertretern von 27 dem Völkerbund angehörenden Staaten zustandekam. Verwirrt hat das Memorandum darum, weil es in großen Zügen bereits einen vollständigen Vorfahrtsentwurf für eine europäische Union mit vornehmlich politischem Charakter enthält (in Nr. 988 der N. Z. findet sich der Entwurf in vollem Wortlaut, jedoch sind insbesondere ein selbständiges Urteil bilden können). Die Aufnahme des Memorandums in den europäischen Staaten zeigt für die Schweiz, welche als durchaus vorzuziehen: in England führt bis ans Herz hinan, dort zählt man sich nicht einmal halb zum europäischen Kontinent; in Deutschland jubelt bei der Unterpresse, während man rechts den Versuch wittert, die französische Hegemonie auf Zeit und Ewigkeit zu verankern. An nordischen Ländern läßt sich Zustimmung hören. Man ist in aller Regel aber antwortet im Befehlsweise. In Florenz, wo er anlässlich der Neuauflage des Völkerbunds unmittelbar nach Veröffentlichung des Memorandums eine Rede hielt, gestattete er sich unter freudigem Beifall der Waise den folgenden Ausspruch: "Worte sind schön, aber Gemeine, Kreuzer, Flugzeuge und Kanonen sind schöner." Der Duce ist wenig, seine Politik ist unklar. Zuoberst abzukommen, im diplomatischen Verkehr bedient er sich einer andern Sprache als vor der jenseitigen Menge. Immerhin gilt es aufzumerken. Die Stunde könnte kommen, da der Meister Sclave des herrschenden Geistes wird, dem er mit derartigen Vorkredere ruf. Im Gegenzug dazu bilden der Young-Plan mit seinen freudigen Hoffnungen und Brindis Appell an eine europäische Einheit die verheißungsvollen Früchte einer Weltfriedenspolitik, die den kulturellen Aufstieg gewährleistet.

### Pfarramtliche Tätigkeit der Theologinnen.

In ihrer Sitzung vom 14. Mai 1930 hatte sich die Synode der evangelisch-reformierten Kirche von Baselstadt mit folgendem Antrag zu befassen: "Der h. Kirchenrat wird eingeladen zu prüfen und Bericht zu erstatten, in welchem Umfang und in welchem Kanton Baselstadt ihre theologischen Examen ordnungsgemäß ablegen, das Pfarramt erschließen werden soll." Dieser Antrag war gestellt worden, um für die bereits ausgebildeten Theologinnen unseres Kantons und namentlich auch für den theologischen Nachwuchs aus Frauenkreisen eine klare Situation zu schaffen. Die Anzugsteller hatten erwartet, daß nach der Begründung des Anzuges, der Kirchenrat seine Bereitschaft, ihn entgegenzunehmen, erklären und die Synode ihm den Antrag überweisen würde. Dann hätte die Diskussion über die ganze Frage erst eingeleitet beim Bericht und Antrag des Kirchenrates, in einer nächsten Synode. Da nun die Sache jäh anders gestellt hat, ist es für weitere Frauenkreise interessant, genaueres über die Verhandlungen zu hören. Die Anzugstellerin stellte in ihrem Referat zunächst die grundsätzliche Frage: müßte man überhaupt die Mitarbeit der Theologinnen inner-

halb der Basler Kirche, und wenn man dies bejahen sollte, in welchem Maße. Die konsequente Lösung, so führte sie aus, wäre, daß eine Theologin nach bestandem Examen dieselben Rechte hätte wie der Theologe. Nun wissen wir aber gar wohl, daß für sie ganz andere Maßstäbe angelegt werden müssen als für Frauen in irgendwelchen anderen wissenschaftlichen Berufen. Die Frau als Verkörperin des Wortes Gottes kößt auf grundsätzlichlich andere Widerstände als die Frau in jedem andern Beruf. Die Frau auf der Kanzel, am Abendmahlstisch wirkt noch wie eine Verletzung der Sitte, wie ein Eingriff in ein heiliges Gebiet auf viele fromme Männer und Frauen, namentlich aus stark biblizistisch-dogmatischen Kreisen. Für viele ist die Auseinandersetzung mit Paulus, die Auseinandersetzung mit 1. Kor. 11 und des 1. Tim. 2, 11-13, ein Hindernis zur Eingliederung der Frau in ein volles Pfarramt. Eine eigene Abhandlung über diese Frage kann hier nicht gegeben werden; aber eines muß gesagt sein zu diesem ganzen Fragekomplex: Menschen, für die heute noch alle Vorschriften des Apostels, auch die über zeitbedingte Verhältnisse, verpflichtend sind, werden die Theologin immer ablehnen müssen. Nun ist aber gerade die Stellung der Frau etwas stark durch die Zeit bedingtes; bilden wir nur zurück auf die Wandlungen, die sie im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat. Darum glauben viele, heute nicht mehr verpflichtet zu sein auf die Forderungen, die der Apostel in seiner Zeit und aus der damaligen allgemeinen Einstellung zur Frau heraus aufgestellt hat. Aber ganz abgesehen vom biblizistisch-dogmatischen Standpunkt wird es unangehör schwer sein, die Anschauungen, Meinungen, Vorurteile zu entwurzeln, die sich auf die Stellung der Frau im heutigen Kultur- und Gemeinleben und auf die Stellung des heutigen Menschen in und außerhalb der Gemeinden zur Frau beziehen. "Es sind", sagt Prof. Windisch in Kiel, "die Zweifel, ob die Predigerin als Frau all den verschiedenartigen Ansprüchen gewachsen sein möchte, die das Pfarramt der Gegenwart an seinen Träger stellt, ob sie als Frau allen Situationen, allen Aufgaben genügen kann". Das kann natürlich nie erwiesen werden, wenn der Frau nicht die Möglichkeit gegeben wird, sich zu erproben.

Die Referentin gab dann noch einen Überblick über die Stellung der Theologin, wie sie sich bis heute in Holland, im Elsaß, in Deutschland und in der Schweiz ergeben hat, und hat den Kirchenrat, der Basler-Theologin eine Arbeit zuzuwenden, in der sie mit Freude arbeiten könne und eigenes aufbauen dürfe unter ganzer Verantwortung. Der Kirchenrat erklärte sich bereit, den Antrag zur Prüfung und Beratung entgegenzunehmen und der Synode zu empfehlen, daß die Theologinnen in der Schweiz, die sich auf die Stellung des heutigen Menschen in und außerhalb der Gemeinden zur Frau beziehen. "Es sind", sagt Prof. Windisch in Kiel, "die Zweifel, ob die Predigerin als Frau all den verschiedenartigen Ansprüchen gewachsen sein möchte, die das Pfarramt der Gegenwart an seinen Träger stellt, ob sie als Frau allen Situationen, allen Aufgaben genügen kann". Das kann natürlich nie erwiesen werden, wenn der Frau nicht die Möglichkeit gegeben wird, sich zu erproben.

Die Referentin gab dann noch einen Überblick über die Stellung der Theologin, wie sie sich bis heute in Holland, im Elsaß, in Deutschland und in der Schweiz ergeben hat, und hat den Kirchenrat, der Basler-Theologin eine Arbeit zuzuwenden, in der sie mit Freude arbeiten könne und eigenes aufbauen dürfe unter ganzer Verantwortung. Der Kirchenrat erklärte sich bereit, den Antrag zur Prüfung und Beratung entgegenzunehmen und der Synode zu empfehlen, daß die Theologinnen in der Schweiz, die sich auf die Stellung des heutigen Menschen in und außerhalb der Gemeinden zur Frau beziehen. "Es sind", sagt Prof. Windisch in Kiel, "die Zweifel, ob die Predigerin als Frau all den verschiedenartigen Ansprüchen gewachsen sein möchte, die das Pfarramt der Gegenwart an seinen Träger stellt, ob sie als Frau allen Situationen, allen Aufgaben genügen kann". Das kann natürlich nie erwiesen werden, wenn der Frau nicht die Möglichkeit gegeben wird, sich zu erproben.



Die überragende deutsche Frauenführerin Helene Lange ist am 13. Mai in Berlin im 83. Lebensjahre gestorben. (siehe unter heutiger Artikel)

nehmen; doch da stellte Dr. Emanuel Stidelberger, der bekannte Verfasser des "Zwingli" und anderer Reformationsromane einen neuen Antrag, der von der Versammlung als dringlich erklärt wird, und endlich erfolgt noch ein Antrag auf Abweisung des Anzuges. Schließlich werden beide Anzüge dem Kirchenrat überwiefen, der sich nun damit zu befassen haben wird. Der 1. Antrag verlangt nichts Bestimmtes; weil er aber von einer Frau stammt, sieht man darin die Forderung nach dem vollen Pfarramt. Der 2. Antrag schränkt von vornherein auf ein Minimum ein: Theologinnen und andere Frauen können als Gemeindeführerinnen oder in ähnlichen Stellungen gewählt werden in dem Sinne, daß ihnen im Einverständnis mit dem Kirchenvorstand und den Pfarrern bestimmte Vertretungen wie Religionsunterricht, Seelsorge an Krankenanstalten, Hauspflege, Hilfsdienste der verschiedensten Art und ausnahmsweise Überernahme von Stibeltungen übertragen werden.

Viel interessanter als der Antrag selbst war die Stellung zum Grundgesetz. Das Wort "Es sollen untertan sein, wie das Gesetz sagt", trägt für Dr. Stidelberger als Bemerkung ging sie rasch auf die geistige Ermüdung und deren Messungen über, vom schmerzregenden Reiz kam sie auf das Schmerzgefühl und die Unterwerfung von verschiedenen Typen schmerzempfindender Menschen. Auf diese Weise wuchs ihr Interesse für Psychologie, der sie sich dann ganz gewidmet hat. Im Jahre 1908 gründete sie in Brüssel die Zeitschrift "Revue psychologique", die sie bis zum Ausbruch des Krieges redigiert, beschäftigt sich speziell mit der Psychologie des Kindes und trägt für die Wissenschaft zum Kinde das Wort "Pschologie". Im Jahre 1910 wird von ihr der erste psychologische Kongress in Brüssel abgehalten, im Jahre 1912 gründete sie u. a. "Revue internationale de Psychologie", das erste Institut, in welchem alle Wissenschaftszweige, die sich mit dem Kinde beschäftigen, gelehrt werden. Der Krieg kam. Die Arbeit Totentos wurde jäh unterbrochen. Sie ging nach Paris, das sie baldvoll empfangen. Daselbst übernahm sie die Leitung der "Revue psychologique" und hat keine Pforten geöffnet und zum erstenmal seit seinem Bestehen (16. Jahrh.) durfte in seinen Wänden eine Frau doziere. Ihre Antrittsvorlesung im Collège war für die Pariser ein solches Ereignis wie 20 Jahre vorher der Einzug der Frau Curie in die Sorbonne. Wie zu Zeiten der Revolutionen Berglons drängte sich das Publikum um die gelehrte Frau hören zu dürfen. Und dann kam wieder eine Wendung in ihrer Tätigkeit: Polen wird selbständig, die Patriotin in Totenko erwacht, sie verzieht auf ehrenvolle weitere Wirkungsgebiete im Auslande und stellt sich dem polnischen Volke zur Verfügung. Ein trauriger Lebensabschnitt folgt. Sie erhält nicht die ihr zukommende Stellung an der Universität, die ihr zukommen müßte, oder auch als Professorin am Pädagogischen Institut, dann als dieses Institut aus "Spragdrängen" geschlossen wird, leistet sie die Arbeit einer Populäratorin — gründet die erste polnische psychologische Zeitschrift, gibt psychologische Monographien heraus, prüft und schreibt sie Gunsten der Einheitsfrage und stellt dort Forderungen auf, die





bedrängten kann bei zweckdienlicher einfacher, aber gediegener, den Verhältnissen entsprechender Einrichtung. Was wir mit Gemütsfrieden begreifen, hängt nicht von überfüllten Räumen, Vergierungen, Ornamenten, Polstermöbeln (wie sie benutzt werden) etc. ab, sondern Behaglichkeit kann mit wenigen guten Möbeln, die ihrem wirklichen Zwecke entsprechen, einem schönen Bild, einigen Pflanzen erzielt werden, sofern die richtige Harmonie vorhanden ist. Diese muß in erster Linie von der Hausfrau selbst ausgehen, und ihren Bestreben zu fördern und sie auf diese oder jene Vorrichtung aufmerksam zu machen, ist der Zweck der Ausstellungen. Die Rationalisierung des Hauswesens erfordert nicht neue Wohnungen — diese kann sich die Allgemeinheit nicht leisten, ebenso wenig wie alle wünschenswerten Hilfsgeräte —, sondern vor allem die geistige Umstellung der Frau, beim gründlichen Beschäftigen und Nachdenken wird der praktische Hausfrau sofort die Zweckmäßigkeit der Vorrichtung — solche wollen es nur sein — der neuen Küchen bewußt.

Die heutigen Bestrebungen sind auf eine praktische, nur ihrer eigentlichen Bestimmung dienende Küche gerichtet. Dafür wird der Raum zu Gunsten eines großen Ess- und Wohnzimmers möglichst bestrahlt. An der Ausstellung im Gemeinwesen Basel. Die praktische Küche waren Beispiele von 3,5-4 Quadratmeter, wobei jeder Meter aufs sorgfältigste eingeteilt und ausgenutzt war durch die erforderliche Einrichtung. Für kleine Wohnungen genügen diese Möglichkeiten (anders können sie kaum bezeichnet werden) vollkommen. In unsern Verhältnissen — die Wohnungsnot ist in unserm Lande nicht so ausgeprägt wie in den Nachbarstaaten — möchten wir doch darauf hinwirken, die Küche so groß zu halten, daß wenigstens zwei Personen gleichzeitig darin hantieren können. Denken wir nur an das heranwachsende Mädchen, das doch der Mutter eine Hilfe und Stütze werden soll — also zwischen 6 und 8 Quadratmeter. In diesen kann das Prinzip der wirtschaftlichen Arbeit am besten ausgegünstigt und durch planmäßige Einteilung in der Einrichtung alles Überflüssige vermieden werden.

Die Ausstellung: Neue Hauswirtschaft bringt einige sehr gute Vorrichtungen für die Gestaltung neuer Küchen. Besonders diejenige von den Fachlehrerinnen zusammengestellt ist bis ins Kleinste ausgearbeitet, trotzdem der Raum ebenfalls aufs äußerste befristet wurde. Wir finden aber in dieser Kleinheit alle notwendigen Dinge, die zur Ausrüstung der Mädchen sowie zur Reinigung erforderlich sind, vorhanden, und zwar stets in nächster Nähe des betreffenden

Arbeitsplatzes. Links vom Gasherd ist zweckmäßig ein Küchlein mit Schabladen für Rollen, Schöpfpfel, Siebe aufgestellt, rechts der Tisch, worunter sich Schränke für Pfannen etc. befinden. An der Wand der Geschirrfrau, alles beisammen und so platziert, daß es schnell und leicht zu erreichen, bei Nöthigkeitsbrauch aber vor Staub geschützt ist. Das nun wieder genügend Schränke und Schranktüren auch beim einfachen Wohnungsbau — namentlich im Mietshaus — eingebaut werden, darf als einer der schönsten Fortschritte der modernen Bauweise bezeichnet werden, ebenso die großen Fenster, die Licht und Luft auch in der Küche zulassen, welche ihrer als Hauptarbeitsstätte der Frau besonders bedarf.

Die Ausstellung „Neue Hauswirtschaft“ will aber nicht nur auf zukünftige Wohnverhältnisse und Haushalte hinweisen, sondern auch der Gegenwart und ihren Bedürfnissen Rechnung tragen. Beispiele von einfachem Hausrat und Haushaltungsgegenständen werden gezeigt, zweckdienliche Qualitätswaren, die sowohl dem Geldbeutel der einfachen Hausfrau angepaßt sind, wie den gesteigerten Ansprüchen. Glatte schöne Formen ohne Rillen und Einbuchtungen, die das Reinigen erleichtern, sind sowohl in Glas wie Steinzeug und Porzellan angeführt zu sehen. Die gleiche Tendenz verfolgen die Möbel — keine Ecken und Vorsprünge —, das Stuhlbein, sei es Stuhl oder Tisch, ist ebenfalls als Besten dienend. Von letzteren scheint mir am vorzüglichsten das Modell der Embu-Werte, das auch in hygienischer Hinsicht keinen Bestimmungen entspricht. Bei den verschiedenen neuzeitlichen Einrichtungen für die Wäsche wird der Trockenfänger „Sonnwind“, der das mühsame Seilen und Hinauftreten erspart, sich bald im Haushalt einführen, sofern der Trockenplatz genügend groß ist.

Wie die „Praktische Küche“ im Basler Gemeinwesen, dürfte auch die Ausstellung „Neue Hauswirtschaft“ im Zürcher Kunstgewerbehaus ein Vorbild der Mitte August in Basel stattfindenden Schweiz. Wohnbauausstellung — der „Woba“ — sein. Vaul dem Vormort des Prospektes soll diese Ausstellung „eine großartige Schau der Leistungsfähigkeit der Schweizer auf dem Gebiete des Wohnungsbau und moderner Wohnungs-Gestaltung sein unter Berücksichtigung der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte — eine eindrucksvolle Propaganda-Veranstaltung zur Förderung gesunder Wohnstätten und gediegener Wohnkultur, einem national-schweizerische Wissenssicherung zu gesundem kulturellem Fortschritt.“

Werden sich alle diese Bestrebungen in Wirklichkeit umsetzen — beginnt auch für uns Hausfrauen als jeder Kreise eine neue Zeit, nennen wir sie hoffnungs-

reich das Zeitalter der freudigen und beglückten Hausarbeit!

## Kongresse und Kurse:

**Tanzkurse Hellerer-Luzernburg (6. Wien)**  
(vormals Hellerer bei Dresden).

Der neue Winterprospekt der diesjährigen Sommerkurse für Rhythmus, Tanz und Musik ist jetzt erschienen. Einem vielfachen Wunsch entsprechend, wird diesmal bereits vom 2.—28. Juni ein Kurs veranstaltet. Weitere Kurse: 3.—30. Juli und 4.—30. August. Die Einteilung erfolgt nach dem besonderen Interesse der Teilnehmer in Gruppen für Klavierspieler, Sänger, Musiker usw. Neben der praktischen Arbeit werden namhafte Fachleute Vorträge und Kurse aus dem Gebiete der Psychologie, Spielpädagogik, der Theater- und Tanzgeschichte, Kostümkunde usw. halten. Die Kurse verbinden ernsthafte Arbeit mit Erholung und Landeskundlichkeit in herrlicher Umgebung, die auch vielfache Sportgelegenheit bietet. Außer den allgemeinen Einführungs- und Fortbildungskursen wird in Verbindung mit dem „Autro-American Institute of Education“ ein Kurs in englischer Sprache, ferner ein Sonderturs für Kindergärtnerinnen und Sportlehrerinnen veranstaltet. — Auskünfte durch das Sekretariat der Schule Hellerer-Luzernburg, Schloss Luzernburg bei Wien.

## Erziehungstage in Neuenburg.

Freitag den 30. und Samstag den 31. Mai werden in Neuenburg wiederum von der Kommission für nationale Erziehung des Bundes Schweiz, Frauenebene unter Mitwirkung verschiedener anderer Institutionen Erziehungstage veranstaltet mit dem Thema: **Das Recht des Kindes bei der Erziehung**. Freitag abend wird Dr. Decroly aus Brüssel, der bekannte Psychopädagoge, in der Aula der Universität sprechen über die „Anwendung der Psychologie auf die Erziehung“. Am Samstag dann werden sich eine Reihe von Vorträgen folgen, alle in der Universität gehalten: **Der psychologische und ärztliche Standpunkt von Dr. Matthey**, Schularzt in Neuenburg; **der juristische Standpunkt von Frau Dr. Wagner-Hof**, Lehrerin der Sozialen Frauenschule in Genf; wie bringen wir das Leben in die

Schule, von Dr. Decroly; die **religiöse Entwicklung des Kindes** von Dr. Rüfenacht, Bern.

## Verfammlungen

Bern: Montag den 26. Mai, 20¼ Uhr, im Dabem Lesezimmer: **Bereinigung bernischer Akademikerinnen:**

**Kaufkäfte und Sichtigkeiten.**

Von Dr. med. Ernst Blum.  
Samstag den 31. Mai, 15¼ Uhr, in der Innern Enge: **Sektion Bern des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Haushaltungstheoretikerinnen:** Hauptversammlung. Die üblichen Traktanden.

Wie wird die **Eignung zum Beruf** festgestellt. Vortrag von Frau Dr. Baumgarten-Tramer, Privatdozentin an der Universität Bern.

## Zur Notiz an unsere Mitarbeiterinnen!

Während der Abwesenheit der Redaktorin des allgemeinen Teils an internationalen Frauenkongressen in Wien sind dringende Einfendungen (aber nur solche) zu richten an Frau Dr. Herzog, Zürich, Kreuzenbergstr. 142.

## Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon 2513.  
Frau Helene David (abw.)  
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Kreuzenbergstr. 142. Telefon: Hottinger 2608.

## Bei Adress-Aenderungen

soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Spedition garantiert werden.

Die Expedition.

# Ernimmt sich Zeit zum Frühstück.



Peter ist bei Zeiten aufgestanden, er denkt schon am Abend mit Behagen an das herrliche Frühstück und freut sich darauf, weil er weiss, dass die Mutter ihm dazu von den guten Lenzburger Confitüren gibt. Er mag schon seine 2-3 Confitürenschichten essen und seine Milch dazu trinken. Das macht ihn froh und gesund.

Nichts ist für die Gesundheit der Kinder besser als die Regelmässigkeit, mit der sie ihre Nahrung einnehmen.

Die besorgte Mutter überwacht, dass ihre Kinder tüchtig frühstücken und gibt ihnen

**Lenzburger Himbeer-Confiture**  
ist für Kinder besonders gut. Ihr gesundheitlicher Wert beruht nicht zuletzt auf den kleinen Fruchtkernen, welche die Darmtätigkeit anregen. Verlangen Sie aber immer — auch beim Offenkauf — **Lenzburger Confitüren!**



**Confitüren**  
die besten seit mehr als 40 Jahren

## SCHUHHAUS JB. HIRZEL-BALTENSPERGER

Winterthur  
Obergasse 32

Schuhe nach Maß in erstklassiger Ausführung. Empfindliche Füße erfahren besondere Berücksichtigung. Besonders reichhaltiges Lager in schönen, modernen orthopädischen und Prothos-Schuhen.



# Meister der Zeit, wer Meister des Körpers ist.

Nicht die getane Arbeit ist's, die unsere Nerven zermüht, sondern die unerledigte, die Angst vor der Zeit. Die Zeit meistern, heisst siegen — über den Alltag — über sich selbst. Also den Körper stählen, Kampfesreserven sammeln durch konzentrierte Kraftzufuhr, durch Ovomaltine.

Bevor eine Nahrung dem Körper Kraft spenden kann, muss sie ihm Kraft nehmen, um verdaut zu werden; Ovomaltine aber verlangt fast keine Verdauungsarbeit und bringt doch das Maximum an Kraft, ist keine aufpeitschende Droge, sondern ein natürlicher Energiespender.

## OVOMALTINE

stärkt auch Sie!



Ovomaltine ist in Büchsen von Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich

Dr. A. WANDER A.G., BERN

A 136

## Kur-Pension Villa Barnabò, Treggia - Tesserete (Tessin) 750 m über Meer

### Ferienkurse für richtige Ernährung

15. bis 29. Juni 1930 29. Juni bis 13. Juli 1930  
13. Juli bis 27. Juli 1930

Theoretische und praktische Einführung in die richtige Kursgeld inklusive voller Pension Fr. 12.—

KURSPROGRAMME und PROSPEKTE durch die Besitzer: **E. und M. HEER.**

### Herrlicher Ferienaufenthalt auch im Sommer.

Sorgfältige Original-Bircher-Küche. — Ideale, aussichtreiche, ruhige Lage, staubfrei, grosser Park mit Tannenwald. — Sonnen- und Luftbäder.

## Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

## Alleinstehende Damen

finden komfortables Heim in kleiner Pension an ruhiger, staubreicher Lage am See mit grossartiger Aussicht im Kanton **Luzern**. Anerkannt prima Verpflegung bei massigen Preisen. Feriengäste werden auch angenommen. Offerten unter Chiffre 1192 an die OVAG A.-G., Zürich, Tödistr. 9.